

SERIE TIERMEDIZIN: DER ALTE HUND

DIESEN MONAT: Typische Alterskrankheiten

Zahnbett- erkrankungen

Über 80 Prozent der erwachsenen Hunde leiden an behandlungsbedürftigen Erkrankungen der Maulhöhle und hier vor allem des Zahnbettes (Parodontalerkrankung). Während Karies, frakturierte Zähne (außer beim Eckzahn) und andere Defekte vom Tierhalter nur selten erkannt werden, fallen parodontale Erkrankungen durch unangenehmen Maulgeruch oder massiven Zahnsteinansatz auch dem Laien ins Auge.

Wie entsteht eine Parodontalerkrankung?

Hygienische und ernährungsbedingte Probleme spielen bei der Entstehung einer Zahnbett-erkrankung eine große Rolle! Ursache allen Übels ist die Ablagerung von weichem Zahnbelag (Plaque) auf der Zahnoberfläche am Übergang zum Zahnfleisch. Plaque setzt sich aus Futterresten und Speichelanteilen zusammen und ist dicht besiedelt mit Bakterien. Wird der Zahnbelag durch Zähneputzen nicht regelmäßig entfernt, lagern sich Kalksalze ein und es entsteht brauner, übelriechender Zahnstein.



Regelmäßiges Zähneputzen und eine gute Mundpflege sind die beste Vorbeugung gegen Zahnbett-erkrankungen. Wie man die Zähne seines Hundes am besten pflegt, haben wir bereits im uDD September 2011 (Seite 47) vorgestellt.

Foto: Siegfried Masuch

Das Zahnfleisch reagiert darauf sofort mit einer Entzündung (Gingivitis), die noch vollständig abheilen kann, wenn der Zahnstein schnellstens entfernt wird. Wird die Erkrankung an diesem Punkt nicht gestoppt, breitet sich die Entzündung aus und greift den Zahnhalteapparat an. Es entsteht die so genannte Parodontitis.

Die Folgen der Parodontitis

Fortschreitende Ablösung des Zahnfleisches von der Zahnoberfläche
Bildung von Zahnfleischtaschen mit schmerzhaften Eiterherden
Zahnfleischschwund
Auflösung der die Zahnwurzeln tragenden Knochenmulden
Lockerung und Ausfallen der Zähne
Ernsthafte Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Nieren- und Leberschäden durch massive Keimverschleppung in die Blutbahn.

Tiere mit Parodontitis machen einen kranken Eindruck. Durch permanente Schmerzen verändert sich auch ihr Wesen. Lassen Sie es nicht so weit kommen! Sie als Tierhalter, können maßgeblich die Zahngesundheit Ihres Hundes beeinflussen durch die richtige und regelmäßige Pflege der Zähne.

Vorbeugende Maßnahmen

Das Mittel der Wahl ist das tägliche Zähneputzen mit einer weichen Zahnbürste und einer speziellen Zahncreme.

Auch spezielle, mit zahnreinigenden Enzymen getränkte Kaustrips, nach den Mahlzeiten gegeben, fördern die Säuberung der Zähne. Die gleiche Funktion haben Zahnputzfutter. Das sind Trockenfutterzubereitungen, die beim Durchbeißen die Plaques von den Zähnen schieben. Sie können als Alleinfutter oder als Teil der täglichen Futtermenge gegeben werden. Harte Knochen, hartes Kauspielzeug und Tennisbälle sollten dem Tier nicht gegeben werden. Sie beschädigen den Zahnschmelz und können im schlimmsten Fall zu Zahnfrakturen führen.

Welche Strategie zur Gesunderhaltung der Zähne des einzelnen Tieres besonders geeignet ist, erfährt man in der Tierarztpraxis. Dort bekommt man auch Tipps und Anleitungen für die häusliche Zahnpflege ebenso wie geeignete Zahnbürsten, Tierzahncremes, Kaustrips und Spezialzahnputzfutter.

Empfehlung

Auch bei gewissenhafter häuslicher Zahnpflege ist es ratsam, alle 6 bis 9 Monate eine tierärztliche Praxis aufzusuchen, um Parodontalerkrankungen frühzeitig erkennen zu können. Wenn erforderlich, wird eine sorgfältige Sanierung der Maulhöhle in Narkose erfolgen, um dem Tier die Zähne und damit Gesundheit und Wohlbefinden zu erhalten. Die Angst vor dem Narkoserisiko steht in keinem Verhältnis zu dem katastrophalen gesundheitlichen Schaden, den eine nicht behandelte Parodontitis bei einem Tier verursachen kann!

Diabetes mellitus

Diabetes mellitus, im Volksmund als Zuckerkrankheit bekannt, ist eine Störung des Nahrungsstoffwechsels, die durch einen Mangel des Hormons Insulin ausgelöst wird. Bei Hunden tritt die Krankheit meist im mittleren Alter zwischen 7 und 9 Jahren auf, wobei Hündinnen häufiger betroffen sind als Rüden.

Krankheitsbild

Insulin wird in der Bauchspeicheldrüse produziert und sorgt dafür, dass der aus der Nahrung gewonnene Zucker, die Glukose, aus der Blutbahn in die Körperzellen gelangt. Fehlt dem Tier Insulin, kann sein Körper den mit der Nahrung aufgenommenen Zucker nicht mehr als Energielieferant nutzen. Die Glukose verbleibt im Blut und der Blutzuckerspiegel steigt immer weiter an.

Der Körper benötigt nun sehr viel Flüssigkeit, um den überschüssigen Blutzucker über die Nieren wieder ausscheiden zu können. Ein zuckerkrankes Tier trinkt deshalb viel mehr als vorher und setzt entsprechend mehr Urin ab. Diabetische Tiere nehmen meist ab, obwohl sie mehr fressen als vorher, denn sie können ihre Nahrung nicht mehr richtig nutzen. Oft zeigen sie regelrechten Heißhunger.

Da den Körperzellen nur noch wenig oder gar keine Energie mehr zugeführt werden kann, wird der gesamte Körper in Mitleidenschaft gezogen: Das Fell wird stumpf, Leber, Niere und Gehirn können Schaden nehmen. Bei Hunden können Sehstörungen durch Linsentrübung (diabetische Katarakt) bis hin zur Blindheit auftreten.

Ursache

Bei den meisten diabetischen Hunden beruht der Insulinmangel auf einer Zerstörung der insulinbildenden Zellen. Ursächlich verantwortlich dafür sind u. a. erbliche Veranlagung, Infektionen oder Tumoren der Bauchspeicheldrüse.

Neben dem insulinabhängigen Diabetes gibt es noch den sog. sekundären Diabetes mellitus, bei dem erhöhte Blutzuckerwerte nicht durch Insulinmangel sondern

durch andere Hormonwechselwirkungen ausgelöst werden (z.B. Cushing Syndrom, Läufigkeitsdiabetes der Hündin, Stresshormon-Diabetes bei Katzen).

Diagnose

Erhöhte Blutzuckerwerte können durch eine Blutuntersuchung leicht festgestellt werden. Ob tatsächlich Insulinmangel die Ursache ist oder ob eine andere Grunderkrankung für die erhöhten Zuckerwerte verantwortlich ist, muß durch eingehende klinische Untersuchung und ggf. wiederholte Laboruntersuchungen geklärt werden.

Behandlung

Insulinmangel-Diabetes muß durch tägliche Insulinzufuhr reguliert werden, die dank halbautomatischer Insulinspritzen auch von ungeübten Tierbesitzern leicht verabreicht werden kann. Zu Beginn der Behandlung sind dazu in kürzeren Abständen tierärztliche Kontrollen nötig, um den Patienten auf die richtige Dosis einzustellen. Die Insulintherapie ist lebenslang erforderlich. Die Langzeitkontrolle kann vom Tierbesitzer durch Beobachtung des Trink- und Fressverhaltens und durch Urinzuckerkontrolle mittels Teststreifen weitgehend selbst durchgeführt werden.

Bei sekundären Diabetesformen steht die Behandlung des Grundleidens im Vordergrund. Mit Besserung des Grundleidens kann bei diesen Patienten möglicherweise auch die Insulintherapie wieder abgesetzt werden.

Bei allen Diabetesformen kommt einer speziellen, ballaststoffreichen und fettarmen Diät besondere Bedeutung zu.

Quelle: www.smile-tierliebe.de

*Liebe Leserinnen und Leser,
wir werden unsere Serie „Der alte Hund“ weiter fortsetzen, unter anderem mit Tipps zu Ernährung und sinnvoller Beschäftigung. Wir suchen aber auch Ihre Tipps, Ratschläge und Erfahrungen im Umgang mit den Oldies.
Schreiben Sie uns: redaktion@doggen.de*